

Karolin Schmitt-Weidmann (Hg.)

Lehre unter Strom

Digitale Perspektiven für Lehrende an Musikhochschulen

Karolin Schmitt-Weidmann (Hg.)

/

Lehre unter Strom

Digitale Perspektiven für Lehrende
an Musikhochschulen

/

Hochschule für Musik Detmold

Eine Veröffentlichung der Hochschule für Musik Detmold
und des Netzwerks 4.0 der Musikhochschulen



Gefördert durch die



**Stiftung
Innovation in der
Hochschullehre**

Erstausgabe

© Hochschule für Musik Detmold



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-ShareAlike 4.0 International Lizenz.

Ein Kopie der Lizenz ist verfügbar unter

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

wolke verlag Hofheim, 2023

Satz und Umschlaggestaltung: wolke verlag

Das Cover zeigt den Digital Performance Room der HfM Detmold, Foto: Malte Kob

ISBN 978-3-95593-148-3

www.wolke-verlag.de

| Inhalt

Vorwort der Herausgeberin	7
Grußworte	13
Dirk Weidmann / Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und Kritisches Denken im Kontext der Digitalisierung. Zur Bedeutung der überfachlichen Kompetenz beim Übergang vom sekundären in den tertiären Bildungssektor	17
Karolin Schmitt-Weidmann im Gespräch mit Diane Hunger / Digitale Werkzeuge in der künstlerischen Lehre. Erfahrungswerte zwischen Erleichterung und Neuerfindung	37
Florian Ludwig / Fehlt da was oder kann das weg? Ein Zwischenruf aus dirigentischer Sicht	47
Malte Sachsse (Björn Jeddelloh, Jörg Bücker, André Stärk, Jens Uhlenhoff) / <i>Deeper Learning</i> im Lehramtsstudium Musik? Kritische Explorationen eines neuen Methodenkonzepts	51
Tobias Rotsch / Bedarfsorientierter und dingorientierter Einsatz digitaler Dinge und Medien im Seminaralltag. Ein Fallbeispiel	73
Malte Kob, Dustin Eddy, Kim Efert / Anwendung digitaler Techniken für die Übertragung und Vermittlung von Musik.....	83
Jörn Loviscach / Künstliche Intelligenz und die Lehre an einer Musikhochschule.....	95
Matthias Schröder / Onboarding für Musiker*innen. Welche Kompetenzen werden im Berufsleben benötigt?.....	123
Karolin Schmitt-Weidmann / Digitalisierung als Lösung oder Problem für ein gelingendes Zusammenleben in der Zukunft?	141
Autor*innen	151

| Vorwort der Herausgeberin

Die Beziehung zwischen Mensch und Maschine hat eine lange Tradition. Seit den ersten mechanischen Automaten über die Industrialisierung und Technisierung bis zur Digitalisierung scheint diese Beziehung von der großen Vision eines sich stetig steigernden Fortschritts getragen. Als Erweiterung menschlicher Tätigkeiten wird die Mensch-Maschine-Interaktion auch in künstlerischer Auseinandersetzung betrachtet und durchdrungen: Live-Elektronik und Biofeedback oder der Einsatz von Bewegungssensoren und VR-Technik sind nur einige Beispiele für das Ausloten der menschlich-maschinellen Beziehung in zeitgenössischer Musik.

Während der Computer im Kompositionsstudium schon längst „Hauptfachcharakter“ erlangt hat, erhalten digitale Medien auch zunehmend Einzug in eher traditionsverpflichtete Studiengänge an Musikhochschulen. Diese weisen zunächst eine vergleichsweise geringe digitale Affinität auf, widmen sie sich doch der Musik früherer Jahrhunderte mit den damit einhergehenden nicht-digitalen Aufführungspraxen, in denen dem „Handgemachten“ (ohne Beteiligung von Maschinen) besondere Qualität und hoher Wert beigemessen wird – angefangen von der Kunst des Instrumentenbaus bis hin zum unmittelbaren Erleben von Aufführungsereignissen in körperlicher Ko-Präsenz von Künstler*innen und Publikum.

Auch die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen an Musikhochschulen erschien als ein längst notwendiger Schritt mit zum Teil noch immer hohem Potential und Entwicklungsbedarf: Das Netzwerk 4.0 der Musikhochschulen – eine strategische Allianz von 18 der 24 Musikhochschulen im Programm „Hochschullehre durch Digitalisierung stärken“ der Stiftung Innovation in der Hochschullehre¹ – und der Bereich der Studiengangsentwicklung an der HfM Detmold sind nur zwei aktuelle Beispiele aus dem stark subventionierten Digitalisierungsbereich. Beide Projekte loten Potentiale der Digitalisierung für Lehre und Studium an Musikhochschulen aus und treiben Entwicklungsprozesse voran. Die Hochschule für Musik Detmold sieht sich dabei „in der Verantwortung, eine zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung ihrer Studierenden zu ermöglichen, die nicht allein den souveränen Umgang mit digitalen Technologien umfasst, sondern ebenso die Fähigkeit, Potentiale und Auswirkungen der Digitalisierung in Gesellschaft und Arbeitswelt zu beurteilen, Digitalisierungsprozesse aktiv und reflexiv zu gestalten und insgesamt mit der rasanten Veränderungsdynamik Schritt halten zu können.“²

Vor diesem Horizont widmete sich auch der vom Team Studiengangsentwicklung der HfM Detmold organisierte Tag der Lehre mit dem Titel „Lehre unter Strom“ am 18.11.2022

1 Vgl. <https://www.hfm-detmold.de/die-hochschule/einrichtungen/netzwerk-40/> [30.05.23].

2 Vgl. Stellenausschreibung Studiengangsentwicklung, <https://jobs.zeit.de/jobs/wissenschaftlicher-mitarbeiter-m-w-d-studiengangsentwicklung-hochschule-fuer-musik-detmold-detmold-1038156> [30.05.23].

dem Thema Digitalisierung. Der hier initiierte Austausch stand ganz im Zeichen der Erkundung von Potentialen digitaler Medien für die Lehre und das Lernen an Musikhochschulen. Die Auseinandersetzung mit diesem Themenfeld war zu diesem Zeitpunkt noch von einem Gefühl von zumindest ansatzweise kontrollierbaren Möglichkeiten und Gefahren geprägt. Mit der Freischaltung von ChatGPT nur wenige Tage später begann, so Doris Weßels, eine „Neue Zeit – wie im Science Fiction Film?“³, in der die Diskussion über Chancen und Risiken mittlerweile immer wieder neue und ungeahnte Ebenen zu erreichen scheint.

Mit diesem Band, der über die am Tag der Lehre gehaltenen Vorträge und durchgeführten Workshops weit hinausgeht, sollen erstmalig Facetten von Digitalisierung und Digitalität im Rahmen der Lehre an Musikhochschulen versammelt und diskutiert werden, die keinesfalls Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Vielmehr möchten sie Ansätze zur weiterführenden Be- und Verarbeitung des sich stetig und rasant wandelnden Feldes des Digitalen aufzeigen. Es ist nicht verwunderlich, so Malte Sachsse in seinem Beitrag, „dass in der Diskussion [im Rahmen des Workshops zum *Deeper-Learning-Modell*] am 2. Tag der Lehre der HfM Detmold im November 2022 eine gewisse Aufbruchstimmung spürbar war.“ (S. 70 in diesem Band) Neue Potentiale und Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien werden nicht selten mit begeistertem Zuspruch und einer gewissen Entdeckerfreude erkundet und angesichts der jüngsten Entwicklungen rund um die KI scheinen Aufbruchsstimmungen mittlerweile schon fast wie selbstverständlich zum Alltag dazuzugehören. Auch das ständige Ausrufen neuer Zeitalter (siehe oben) erfolgt in immer kürzeren Abständen und mit immer größeren Entwicklungssprüngen, einschließlich ihrer ungeahnten Auswirkungen. Inmitten dieser von Aufbruch und Umbruch geprägten Prozesse richten die hier vorliegenden Beiträge einzelne Scheinwerfer auf aktuelle und zukünftige Entwürfe eines Zusammenwirkens von Mensch und Maschine, die neben den Potentialen auch ein paar Zweifel am darin vorherrschenden geradlinigen Fortschrittsdenken durchscheinen lassen.

Ausgehend von der Beantwortung der Frage, welche Handlungs- und Gestaltungskompetenzen sich durch die stetig voranschreitende Digitalisierung im sekundären Bildungssektor bei Schüler*innen zunehmend stärker ausprägen, verdeutlicht **Dirk Weidmann** in seinem Beitrag „Kreativität, Kollaboration, Kommunikation und kritisches Denken im Kontext der Digitalisierung. Zur Bedeutung der überfachlichen Kompetenzen beim Übergang vom sekundären in den tertiären Bildungssektor“, welche Arbeitsroutinen junge Menschen der Generationen Y und Z bis zum Abschluss der Sekundarstufe II aktuell entwickeln und somit in ihre weiterführende Hochschulausbildung übernehmen. Damit einher gehen Vorschläge, wie sich die Bereiche der sekundären und tertiären Bildung in Hinblick auf einen kontinuierlichen und dabei systematisch-progressiven Aufbau überfachlicher Kompetenzen besser verzahnen lassen und somit durch strukturelle Weiterentwicklungen ein zeitgemäßes Studium sichergestellt werden kann.

Diane Hunger gibt im Gespräch mit Karolin Schmitt-Weidmann einen Einblick in ihre mittlerweile langjährige Erfahrung in Bezug auf „Digitale Werkzeuge in der künst-

3 Vgl. Online-Impulsvortrag „ChatGPT“ von Doris Weßels für den Deutschen Hochschul-Verband am 16.05.2023.

lerischen Lehre. Erfahrungswerte zwischen Erleichterung und Neuerfindung“. Anhand des prominenten SAMR-Modells von Ruben R. Puentedura (2012) werden die unterschiedlichen Potentiale, Einsatzmöglichkeiten und Grenzen ausgewählter digitaler Werkzeuge diskutiert und es wird aufgezeigt, wie sich Lehren und Lernen sowie die tägliche Arbeit von Künstler*innen durch den Einsatz technischer Hilfsmittel wandeln bzw. graduell aufgewertet werden können.

„Fehlt da was oder kann das weg?“ fragt **Florian Ludwig** in seinem Zwischenruf aus dirigentischer Sicht und führt dabei den Sinn und Unsinn von digitalem Ferndirigat sowie von Videobeurteilungen im Rahmen von Bewerbungsverfahren vor Augen. Während Videomittschnitte diverse Vorteile für den Unterricht böten, brächte die fehlende körperliche Präsenz und Interaktion unzählige Nachteile mit sich. Wegen des sehr eingeschränkten und trügerischen zweidimensionalen Oberflächenabbildes bei Videobewerbungen warnt Florian Ludwig vor einem übermäßigen Einsatz.

Malte Sachsse stellt das Konzept „*Deeper Learning* im Lehramtsstudium Musik“ zur Diskussion. Anhand von vier Seminarmodellen aus der aktuellen Lehrpraxis der Fächer Musikpädagogik (Björn Jeddelloh und Jörg Bücken) und Musiktheorie (André Stärk und Jens Uhlenhoff) an der HfM Detmold nimmt Sachsse „Kritische Explorationen eines neuen Methodenkonzeptes“ vor. Unter dem Eindruck tiefgreifender gesellschaftlicher Wandlungsprozesse im Zuge der Digitalisierung sowie der Hinwendung zum Erwerb sogenannter „21st Century Skills“ verbindet dieses Konzept Formen individueller Aneignung, interaktiver Konstruktion und kreativer Weiterentwicklung von Wissen im Rahmen von gruppenbasiertem Arbeiten an authentischen und relevanten Problemstellungen. Ist die Betonung von Selbststeuerung, Wahlfreiheit und Partizipation – in Verbindung mit Digitalität in allen Stufen des Lernprozesses – in diesem Ansatz bloß neuer Wein in alten Schläuchen? Oder handelt es sich um einen wirklich innovativen Gewinn für die Weiterentwicklung der Lehre, die sich einem „tiefen“ und nachhaltigen Lernen verschreibt? Dieser Beitrag fragt nach Innovationspotenzialen und Adaptionsmöglichkeiten des *Deeper-Learning*-Ansatzes für die Musikhochschullehre und wagt einen Blick in die hochschuldidaktische ‚Ideenwerkstatt‘ unter post-pandemischen Bedingungen.

Unter dem Titel „Bedarfsorientierter und dingorientierter Einsatz digitaler Dinge und Medien im Seminaralltag. Ein Fallbeispiel“ gibt **Tobias Rotsch** einen Einblick in die Planung und Gestaltung seines Seminars „Kulturgeschichte der Populärmusik – creative roots“. Anhand dieses Beispiels wird gezeigt, wie der Einsatz digitaler Medien und Dinge die Lehr-tätigkeit und den Studienalltag prägt und wandelt. Dabei werden auch musikalisch-künstlerische Prozesse und Produkte einbezogen und die digitale Praxis wird eng mit den individuellen Lernprozessen verwoben. In einer spannenden Zeit voller Neuerungen und rasanter Entwicklungen agieren Lehrende und Studierende in einem lebendigen Spannungsfeld zwischen Bedarfsorientierung und Dingorientierung. „Den Dingen und Neuentwicklungen offen zu begegnen, zu experimentieren und die gemachten Erfahrungen mit Prozessen und Produkten ständig anhand kompetenzorientierter Ziele zu reflektieren“, bilanziert Rotsch als eine Quelle der Bereicherung für die eigene Lehre.

Mit der „Anwendung digitaler Techniken für die Übertragung und Vermittlung von Musik“ beschäftigen sich **Malte Kob**, **Dustin Eddy** und **Kim Efert**. Die Autoren stellen ein Spektrum von Methoden zum Musizieren über Distanzen hinweg, zur interaktiven Klangformung und Analyse von Klängen mit digitalen Techniken vor, die analoge Lehrmethoden erweitern können. Dabei werden aktuelle Lehrprojekte aus der Perspektive von Tonmeister*innen beschrieben und künftige Anwendungen für eine Nutzung qualitativ hochwertiger digitaler Hilfsmittel nicht nur in der Forschung, sondern auch im Unterricht und im Selbststudium aufgezeigt.

Im Kapitel „Künstliche Intelligenz und die Lehre an einer Musikhochschule“ berichtet **Jörn Loviscach** auf behutsame und wenig technische Art über die jüngsten Entwicklungen auf dem Gebiet der KI und die künstlerischen, wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen, die diese aufwerfen. Dass die gegenwärtig in den Medien vieldiskutierte Erzeugung von Texten (Stichwort „ChatGPT“) und Bildern (Stichwort „Midjourney“) nur ein Vorbote ist, zeigt Loviscach am aktuellen Stand der Technik, insbesondere mit Blick auf absehbare Entwicklungen der KI für die Komposition von Musik und die Erzeugung und Verarbeitung von Audiosignalen. Darauf aufbauend diskutiert er die Auswirkungen auf Inhalte, Lehrformen und Organisation des Musikstudiums.

Mit dem Beitrag „Onboarding für Musiker*innen. Welche Kompetenzen werden im Berufsleben benötigt“ öffnet **Matthias Schröder** den Blick auf die Lebensphase jenseits des Studiums bzw. den Start ins Berufsleben. Für die erfolgreiche Gestaltung der Berufstätigkeit angesichts aktueller Tendenzen zu „Patchwork-Karrieren“, „Mosaik-Biografien“ und „Multiple-Stream-Income“ argumentiert Schröder auf der Basis von umfangreichen statistischen Erhebungen für eine hierfür erforderliche Kombination aus fachlicher Exzellenz und den folgenden Kompetenzen und Eigenschaften: Offenheit, Wissbegierde und Neugierde, geistige Flexibilität und Phantasie, Networking, Zuverlässigkeit, gutes Zeitmanagement und Selbstorganisation, Ausdauer und Fleiß und nicht zuletzt eine professionelle Selbstvermarktung. Insbesondere hinsichtlich des zentralen Bereiches der Selbstvermarktung werde die besondere Bedeutung von Digitalkompetenzen für den beruflichen Erfolg offenkundig, deren Förderung damit auch mehr und mehr in den Fokus von Musikstudiengängen rückt.

Während einerseits noch immer von einer digitalen Revolution die Rede ist, scheint Digitalität in vielen Bereichen des Zusammenlebens andererseits bereits weitestgehend zur Selbstverständlichkeit geworden zu sein. Dabei werden vorwiegend die Potentiale und Vorteile ins Zentrum gestellt, die es zu heben und zu nutzen gelte. **Karolin Schmitt-Weidmann** stellt anhand des Entwurfs zweier gegensätzlicher Perspektiven ein Spannungsfeld zur Diskussion, das dem dominanten Bereich der Befürworter*innen ein Gegengewicht gegenüberstellt. Die in diesem Beitrag versammelten Argumente und Gegenargumente offenbaren unterschiedliche Sichtweisen auf den Bildungsauftrag von Bildungsinstitutionen und stellen Bildung in einen übergeordneten Kontext, der sich schließlich um die Fragen dreht, wie Zusammenleben in der Zukunft gelingen kann und wie Bildung zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beizutragen vermag. Ist „Digitalisierung“ demnach „als Lösung oder Problem für ein gelingendes Zusammenleben in der Zukunft“ anzusehen? Auch Musikhochschulen müssen sich als Bildungsinstitutionen ihrem Gestaltungsauftrag von Kultur und

Gesellschaft bewusst sein und Entwicklungsprozesse in einem weiten und übergreifenden Kontext reflektieren, der das Thema Digitalisierung nicht nur in eigener Sache, sondern in all seinen Dimensionen begreift.

Die Herausgeberin dankt hiermit allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge. Zu danken ist außerdem Karl Ludwig und Peter Mischung vom wolke verlag für die gute Zusammenarbeit, die Betreuung sowie das Lektorat, Nora-Lisann Groß für das Korrekturlesen sowie dem Netzwerk 4.0 für die Finanzierung der vorliegenden Veröffentlichung. Ein besonderer Dank gilt Wolfgang Tiemann für die Unterstützung und Begleitung des Projektes von der ersten Idee zum Tag der Lehre bis zur Umsetzung der vorliegenden Veröffentlichung.

Karolin Schmitt-Weidmann
Detmold, im Juni 2023

| Grußworte

/

Dass der Tag der „Lehre unter Strom – Digitale Potentiale an der HfM Detmold“ deutlich mehr gewesen ist als das Surfen auf der Digitalisierungswelle, die durch das Land schwappt, zeigte sich unmittelbar: Die Themenvielfalt des Tages traf auf interessierte Teilnehmende, die ausgehend von unterschiedlichen Vorkenntnissen und Erfahrungen in den Veranstaltungen in einen lebendigen und anregenden Austausch treten konnten. Durch direkte Begegnungen, die vor allem auch in den kleineren Gesprächsformaten intensiviert werden konnten, wurden Chancen und Ideen zur Digitalisierung im Kontext der Lehre mit Fragen und Vorbehalten in Verbindung gebracht. Die bereits lange bestehenden Bemühungen an der Hochschule für Musik Detmold, digitale Formate sowohl in der Hochschuldidaktik als auch in künstlerischer Lehre und Entwicklungsvorhaben zu etablieren, schließt an die Tradition der Hochschule in Bezug auf ihre Offenheit für technische Innovationen an – so gesehen ist die Digitalisierung im Hochschulalltag ein Querschnittsthema. Dies lässt erwarten, dass die gelungene Initiative des Teams Studiengangsentwicklung kein einmaliges Event sein wird, sondern Impulse gesetzt hat, die Bestand haben werden. Dafür danke ich allen Beteiligten sehr herzlich und wünsche eine entsprechend angeregte Lektüre des vorliegenden Tagungsbandes.

Ihr

Prof. Dr. Thomas Grosse

Rektor der Hochschule für Musik Detmold

/

Die Digitalisierung hat in den letzten Jahren einen enormen Einfluss auf alle Bereiche unserer Gesellschaft gehabt, und die Musik ist keine Ausnahme. Die Möglichkeiten, Musik zu produzieren, zu verbreiten, zu konsumieren und zu lernen, haben sich durch digitale Technologien grundlegend verändert. Wie können wir als Musiker*innen, als Lehrende und Lernende und als Wissenschaftler*innen diese Veränderungen gestalten und nutzen? Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich daraus für die musikalische Bildung? Wie können wir die Qualität und Vielfalt unserer musikalischen Praxis in einer digitalen Welt sichern und fördern? Diese und viele weitere Fragen wurden anlässlich eines Tages der Lehre in Präsentationen, Experimentierräumen, Workshops und Diskussionsforen von Hochschulangehörigen und externen Gästen aufgegriffen. Der vorliegende Tagungsband dokumentiert und ergänzt die Beiträge in schriftlicher Form. Er ist nicht nur eine wert-

volle Erinnerung an einen gelungenen Tag der Lehre, sondern auch ein wichtiger Startpunkt für alle, die sich weiter mit dem Thema Digitalisierung beschäftigen wollen. Ich lade Sie herzlich ein, sich von den Beiträgen anregen zu lassen und wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihr

Prof. Dr. Aristotelis Hadjakos

Prorektor für Wissenschaft und Digitalisierung der HfM Detmold

/

Vor allem dank der Initiative und des Engagements von Dr. Karolin Schmitt-Weidmann vom Team Studiengangsentwicklung der HfM Detmold ist dieser Tagungsband entstanden, der nicht nur den Verlauf und die Ergebnisse des zweiten Tags der Lehre vom November 2022 an der HfM Detmold widerspiegelt, sondern darüber hinaus mit weiteren Beiträgen einen vertiefenden Einblick in Beispiele der Entwicklung digitaler Lehre an Musikhochschulen ermöglichen möchte.

Seit dem es eine breite Palette digitaler Potentiale gibt, kommt es immer öfter zu Begegnungen mit studentischen Fragestellungen wie: Soll der Laptop eigentlich schon genauso selbstverständlich wie das eigene Instrument mit zum Hauptfachunterricht gehören? Sollte zur Wahl stehen, ob künstlerischer Einzelunterricht als Online- oder Präsenzunterricht stattfindet? Lohnt es eigentlich noch einen neuen Band Schubertlieder zu kaufen, wenn alles auch aus dem Netz heruntergeladen werden kann? Diese und viele weitere Themen erfordern Diskussion und Entscheidungen nicht nur zwischen Studierenden und Lehrenden, sondern betreffen den Lehrbetrieb einer Musikhochschule mit ihrem sicherlich in der Bildungslandschaft sehr speziellen Ausbildungsportfolio in seiner Gesamtheit. An der HfM Detmold ist mit dem „Tag der Lehre“ dafür ein Format entstanden, das den kollegialen Austausch und die Auseinandersetzung mit externen Impulsen in immer neuer Weise miteinander zu verbinden sucht. In der permanenten Generationenfluktuation zwischen immer neuen Studierendenjahrgängen und einem sich nicht gleichmäßig fließend verjüngenden Lehrkörper, haben die durch die zurückliegende Pandemie sicherlich noch beschleunigten Veränderungen durch die Digitalisierung hier einen besonderen Kommunikationsbedarf geschaffen, der auch einen Austausch nicht nur innerhalb sondern auch zwischen den Musikhochschulen geboten erscheinen lässt. Dabei stehen wir am Anfang einer Entwicklung, in der zunehmend viele eher traditionelle Verhaltens- und Umgangsmuster im Lehrbetrieb an einer Musikhochschule auf den Prüfstand gestellt werden. Dem Ziel, darüber gemeinsam nachzudenken, dient der vorliegende Tagungsband, dem hoffentlich noch viele weitere Veröffentlichungen folgen werden.

Ihr

Wolfgang Tiemann

Prorektor für Studium und Lehre der Hochschule für Musik Detmold

/

Die Digitalisierung macht auch vor der Lehre an Musikhochschulen nicht halt. Um Studierende bestmöglich auf einen modernen, hochdynamischen Arbeitsmarkt vorzubereiten, ist auch ihre Ausbildung im Wandel. Eine wichtige Voraussetzung für die aktive Gestaltung dieses Wandels ist es, Potentiale der Digitalisierung auszuloten. Es gilt, gemeinsam zu erproben und zu lernen, welche digitalen Konzepte und Tools das Musikstudium bereichern und zukunftsfest machen. Dies ist der Kern unserer Arbeit im *Netzwerk 4.0 der Musikhochschulen*, in welchem sich 18 der 24 deutschen Musikhochschulen engagieren. Sitzhochschule unseres Netzwerks ist die Hochschule für Musik Detmold. Aus dem dort im November 2022 veranstalteten Tag der Lehre ist der hier vorliegende Tagungsband hervorgegangen. „Lehre unter Strom“, so heißt es im Titel des Werks. Besser könnte ein solches Buch kaum benannt sein, denn genau das macht gute Lehre aus: Sie steht „unter Strom“, sie verändert und entwickelt sich weiter. Ich freue mich deshalb sehr, dass wir als Netzwerk 4.0 die Publikation aus Mitteln der Stiftung Innovation in der Hochschullehre unterstützen können. Ich bedanke mich herzlich beim Team der Stiftung, bei der Herausgeberin sowie bei allen Autor*innen, die mit ihren Artikeln spannende neue Impulse setzen. Ihnen, liebe Leser*innen, wünsche ich viel Freude und Inspiration bei der Lektüre.

Dr. Ute Fries
Sprecherin des Strategiegremiums
Netzwerk 4.0 der Musikhochschulen

